

24 Jahre Erfassung der Schleiereule im Kreis Angermünde

ERSCHIENEN IN:

Nationalpark-Jahrbuch Unteres Odertal (5), 25-29

1. Einleitung

Eulen üben auf Menschen seit jeher eine magische Anziehungskraft aus. Der Grund ist ihre verborgenen Lebensweise im Dunkel der Nacht und Aberglaube, der sich über die Jahrhunderte halten konnte, aber in der heutigen Zeit nur noch wenig ausgeprägt ist. Von den neun in Deutschland vorkommenden Eulenarten (Steinkauz, Raufußkauz, Sperlingskauz, Uhu, Habichtskauz, Waldkauz, Waldohreule, Schleiereule und Sumpfohreule) lebt die Schleiereule (*Tyto alba*) in Mitteleuropa am nächsten mit den Menschen zusammen.

Schleiereulen nisten in Scheunen, Wohnhäusern, Kirchen oder anderen Gebäuden in menschlicher Nähe. Vermutlich wanderte sie im Zuge der letzten Eiszeit aus den Tropen und Subtropen in die Gebiete Mitteleuropas ein. Nach GLUTZ VON BLOTZHEIM UND BAUER (1980) kommt diese Art in 34 Unterarten vor. Nahezu alle Landschaftstypen, von offenem Grasland über Landwirtschaftsflächen, bis hin zum Urwald, werden von ihr besiedelt.

Demnach ist unsere Schleiereule im Unterschied zu anderen in Deutschland vorkommenden Eulenarten ein ähnlich exotischer Gast in unseren Breiten wie der Eisvogel oder der Bienenfresser. Daraus resultiert eine mangelnde Anpassung an Schnee und Kälte durch fehlendes Depotfett, welches bei anderen Eulenarten vorhanden ist, und ihnen eine größere Überlebensrate bei strengen Wintern garantiert. Deshalb treten bei der Schleiereule so genannte Sterbewinter auf. Solche Winter waren nach OEHLKE (1986) 1928/1929, 1945/1946, 1955/1956, 1962/1963 und 1978/1979, in der letzten Zeit bei uns in der Uckermark 1985/1986 und 1995/1996. Durch große Fruchtbarkeit, variable Gelegegrößen und Mehrfachbruten wurde das in den Folgejahren immer wieder ausgeglichen. Jedoch kamen in den letzten Jahrzehnten durch eine Vielzahl anthropogen bedingter Verlustfaktoren wie die Verdrängung der Landschaft, die Zunahme des Verkehrs und die Intensivierung der Landwirtschaft zu einem weiteren Bestandsrückgang in vielen Ländern Europas, der durch den jahrhundertlang erprobten Anpassungsmechanismus dieser Art immer unzureichender ausgeglichen werden konnte.

Der Rückgang in Deutschland und Europa setzte verstärkt seit Beginn der sechziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts ein (GLUTZ VON BLOTZHEIM UND BAUER 1980). Dabei wurde von den Autoren schon damals ein ganzes Ursachenspektrum für den europaweiten Rückgang der Schleiereule genannt:

- sehr kalte Winter
- fehlende Brutmöglichkeiten (Zubauen von Kirchen, Scheunen, Tennen)
- fehlende Nahrung in der Aufzuchtzeit

- fehlende Nahrung im Winter (Dreschplätze mit Mäusen und Kleinvögeln fehlen)
- schlechte Nutzbarkeit auf Wiesen mit Intensivgraslandwirtschaft und
- die Zunahme von Verkehrsopfern

Seit Beginn der neunziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts stiegen die Bestände der Schleiereule wieder an (Jahresbericht zum Monitoring Greifvögel und Eulen, Martin-Luther-Universität Halle/Saale 2002). Über die Ursachen kann nur spekuliert werden. Sicher scheinen die durch den Klimawandel immer milderen Winter und die verstärkten Schutzbemühungen vor allem in Westeuropa eine Hauptursache für die positive Bestandsentwicklung zu sein. Wie sich die weitere Intensivierung der Landwirtschaft, verursacht durch den Anbau von nachwachsenden Rohstoffen, die mit einer Verringerung der Stilllegungsflächen und verstärktem Grünlandumbruch einhergeht, auf die Bestände der Schleiereule auswirkt, wird das nächste Jahrzehnt zeigen.

2. Untersuchungsgebiet und Untersuchungsmethoden zur Erfassung des Bestandes

Die Kontrollflächen liegen im Kreis Angermünde, der jetzt Bestandteil des Landkreises Uckermark ist. Die Flächengröße liegt bei etwa 1.000 km², wovon 9,5 % Wald, 2,17 % Seen und 81,3 % Landwirtschaftsflächen sind.

Nahrungshabitate der Schleiereule sind neben Ställen und Scheunen auch die Acker- und Grünlandstandorte. Im Untersuchungsgebiet liegen 73 Dörfer und Vorwerke. Nach GLUTZ VON BLOTZHEIM UND BAUER (1980) stellt das Untersuchungsgebiet damit ein geeignetes Brutareal für die Schleiereule dar. Um Anhaltspunkte über Aufenthalte bzw. Brutplätze zu gewinnen, wurden sämtliche Kirchen untersucht. Bei Trafostationen und Scheunen wurde gezielten Hinweisen nachgegangen. Die Kontrolle auf Brut und Aufenthalt erfolgt Ende Mai bis Anfang Juli eines jeden Jahres. In diesem Zeitraum kann, ohne die Brut zu stören, die Anzahl der Jungen festgestellt werden. Die charakteristischen Gewölle lassen auf die Anwesenheit von Schleiereulen schließen. Bei nachgewiesenen Brutpaaren erfolgt im September/Oktober eines jeden Jahres eine Kontrolle auf eine Zweitbrut (SCHMIDT, H. 1993).

3. Bestandssituation und Bestandsentwicklung

Zu Beginn der Erfassung im Jahr 1985 ergab sich mit 17 Vorkommen und zwei Brutpaaren für ein Gebiet mit 1.000 km² Größe eine sehr niedrige Bestandsdichte. Der seit Beginn der neunziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts deutliche Bestandsanstieg ist nicht nur auf eine Folge milder Winter zurückzuführen, sondern vor allem auf ein verbessertes Brutplatzangebot durch Ausbringen von Nisthilfen. Vermutet werden kann auch, dass eine veränderte Landwirtschaft und damit ein größeres Nahrungsangebot seit der politischen Wende zum Bestandsanstieg beigetragen haben könnte. Deutlich ist auch der Bestandseinbruch, hervorgerufen durch den strengen Winter 1995/1996, zu erkennen, welcher den Bestand auf 61 % und danach auf 18 % einbrechen ließ. Ausgesprochenes Rekordjahr ist das Jahr 1992 mit einer Jungengesamtzahl von 158, das Jahr 1994 mit der höchsten Brutpaaranzahl von 31. Auch das Jahr 2008 zeigt sich als gutes Eulenjahr, mit 126 Jungen und 27 Brutpaaren auf Platz 3 der Gesamtstatistik.

Der durchschnittliche Abundanzwert liegt über 24 Jahre Untersuchungszeit bei 1,53 Brutpaare/100km² und damit leicht über dem von GLUTZ VON BLOTZHEIM UND BAUER (1980), die 0,6 bis 1,0 Brutpaare/100km² als präsentativen Wert für Europa nennen, genannten Bereich.

Insgesamt wurden 1.519 Junge in 24 Jahren aufgezogen, wobei der Jungendurchschnitt je Brutpaar bei 4 Jungen lag.

Tabelle 1: Nachweis zum Bestand der Schleiereule im Altkreis Angermünde (1985-2008)

Jahr	Sichtnachweise	Brutnachweise	Ausgeflogene Junge insgesamt	Abundanzwert (BP/100 km ²)	JUV/B P
1985	17	2	14	0,21	7,0
1986	19	3	15	0,32	5,0
1987	11	1	2	0,11	2,0
1988	18	3	16	0,32	5,3
1989	14	6	39	0,64	6,5
1990	27	14	85	1,5	5,3
1991	29	12	56	1,29	4,7
1992	37	28	158	3,0	5,6
1993	37	25	109	2,68	4,4
1994	48	31	140	3,32	4,5
1995	49	28	112	3,0	4,0
1996	23	17	52	1,81	3,1
1997	25	5	25	0,54	5,0
1998	25	17	72	1,81	4,2
1999	38	21	83	2,26	4,0
2000	28	20	78	2,15	3,9
2001	25	20	75	2,15	3,8
2002	24	18	73	1,94	4,1
2003	24	12	26	1,29	2,2
2004	27	10	48	1,08	4,8
2005	25	11	62	1,18	5,6
2006	12	5	19	0,54	3,8
2007	12	6	34	0,64	5,7
2008	30	27	126	2,9	4,7
			Σ1.519	Ø1,53	

4. Bestandssicherung

Bis zum Jahre 2008 wurden insgesamt 85 Nistkästen für Schleiereulen installiert. Da inzwischen über 90 % des Bestandes in diesen Nistkästen brüten, zeigt es den Erfolg dieser Maßnahme. Die Installation solcher „Schleiereulenwohnungen“ ist vor allem notwendig, um die Schleiereule vor ihrem Hauptfeind, dem Steinmarder, zu schützen, wobei darauf zu achten ist, dass die Einflugöffnung und damit der Nistkasten nur von außen zugänglich ist. Da ein Nistkasten etwa 70 cm breit, 50 cm hoch und bis zu 100 cm lang ist, war das nicht immer eine leichte Aufgabe. Die

restlichen Bruthilfen wurden in Scheunen, Eiswachhäusern und stillgelegten Trafostationen installiert.

5. Zusammenfassung und Schlussfolgerung

Über einen Zeitraum von 24 Jahren wurde im Kreis Angermünde der Bestand der Schleiereule erfasst. Dabei wurden unmittelbar nach Beginn der Erfassung Maßnahmen zur Stabilisierung des Bestandes durch Anbringen von Nisthilfen für die Schleiereule ergriffen. Das hat zu einer nachweislichen Erhöhung der Bestandsdichte geführt. In der nächsten Zeit gilt es, bei der in den letzten Jahren verstärkt auftretenden Renovierung von Kirchen bestehende Nistplätze zu sichern und noch nicht vorhandene zu installieren. Da 75 % der Nisthilfen in Kirchen installiert sind, gilt es im Rahmen der vom NABU initiierten Aktion „Lebensraum Kirchturm“ die gute Zusammenarbeit mit den Pfarrämtern weiter zu stärken und zu unterstützen. Weiterhin sollten außer Betrieb gehende Trafohäuser, wenn möglich, vom NABU übernommen und für Schleiereulen hergerichtet werden. Auch besteht die Notwendigkeit, die in die Jahre gekommenen Nistkästen, soweit erforderlich, nach und nach zu ersetzen.

Literatur:

Glutz von Blotzheim, U. N. & K. Bauer (1980): Handbuch der Vögel Mitteleuropas.

B 9, S. 235, 245, 246, 250 Akademische Verlagsgesellschaft Wiesbaden

Oelke, H. in ZANG, H. & H. Heckenroth (1986): Die Vögel Niedersachsens.

Naturschutz und Landschaftspflege in Niedersachsen. Sonderreihe B, Heft 2, 7, S. 58, 59

Schmidt, H. (1993): Praktische Maßnahmen zum Schutz und zur Erhaltung der Schleiereule (*Tyto alba* SCOP 1769) im Kreis Angermünde. Naturschutz und Landschaftspflege in Brandenburg. Sonderheft 2/1993, S. 43-46

Mammen, U. & M. Stubbe (2002): Jahresbericht 2001 zum Monitoring Greifvögel und Eulen Europas 14. Brutbestandsentwicklung der Schleiereule in Deutschland von 1988-2001, S. 76

Anschrift des Verfassers:

HELMUT SCHMIDT

Anne-Frank-Str. 31

16303 Schwedt / Oder